

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 3. Juni d. J. dem Bischofe der Bosnisch-Djakovarer und Syrmier Diözese Dr. Johann Krpacic die Würde eines Geheimen Rates taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Heute wird das XIV. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 29 das Gesetz vom 29. Mai 1912, wirksam für das Herzogtum Krain, mit welchem der § 7 der Gemeindeordnung und die §§ 24 und 48 der Wahlordnung für die Landeshauptstadt Laibach abgeändert werden.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Den 12. Juni 1912 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLVI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 12. Juni 1912 (Nr. 132) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 12 „Mladé Prouty“ vom 5. Juni 1912.

Nr. 24 „Nerada“ vom 8. Juni 1912.

Nr. 23 „Zat“ vom 6. Juni 1912.

Das in Znaim gedruckte Flugblatt: „Deutschvölkischer Arbeiterbund „Eiche“ in Znaim“.

Die im Hammer-Verlage in Leipzig erschienenen Flugblätter: „Die Führer der Arbeiterschaft“, „Wer schreibt unsere Zeitungen“, „Antwort des Hammer-Bundes an den Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“, „Nieder mit den Antisemiten“, „Einige Fragen an die gebildeten Juden- und Arbeiter!“

Nichtamtlicher Teil.

Das französische Beamtengesetz.

Am 10. d. M. ist in der französischen Kammer der von der Kommission ausgearbeitete Entwurf des Beamtengesetzes zur Verteilung gelangt. In der Begründung des Entwurfes heißt es nach einer Draht-

meldung der „Köln. Zeitung“, über den Zweck des Gesetzes, daß es nicht allein dazu dienen soll, den Beamten der öffentlichen Dienstzweige die beruflichen Bürgschaften zu sichern, auf die sie rechtmäßigerweise Anspruch machen können, sondern daß es auch zum Zwecke habe, ihnen ihre Pflichten vorzuzeichnen. Als die erste dieser Pflichten betont die Begründung, daß die Beamten sich niemals als Gegner des öffentlichen Interesses aufwerfen dürfen, dem zu dienen sie sich verpflichtet haben. „Die Verwaltung“, erklärt die Begründung, „ist nicht eine Waffe, die sie nach ihrem Belieben gegen die Gemeinschaft wenden könne, denn sie ist für das Publikum geschaffen und nicht für sie.“ Der Entwurf zählt 38 Artikel, wovon die ersten die Bedingungen der Anstellung, der Beförderung, der Versetzung, der Disziplin, der Enthebung vom Amte, die Unverträglichkeiten mit der Stellung eines Beamten usw. behandeln. Die mit der Stellung eines Beamten verbundenen Unverträglichkeiten bestimmt das Gesetz dahin: „Kein Beamter kann ohne vorgängige Ermächtigung seitens des zuständigen Ministers sein Amt mit einem anderen Beruf oder einer anderen Beschäftigung vereinen, die ihm auf eine Bezahlung einen Rechtsanspruch geben. Während der Ausübung seines Amtes kann kein Beamter Mitglied eines Verwaltungs- oder Aufsichtsrates einer finanziellen, industriellen oder Handelsgesellschaft sein, wofür es sich nicht um ermächtigte Kooperativgesellschaften handelt.“ Über das berufliche Vereinsrecht bestimmt der Entwurf, daß die Beamten, mit Ausnahme derjenigen der öffentlichen Gewalt, sich unter sich zwecks Beratung und Verteidigung ihrer beruflichen Interessen zu einem Vereine gemäß dem Vereinsgesetze von 1901 oder einem Syndikate gemäß dem Gesetze von 1884 zusammenschließen können. Die Vereine sind der Anmeldung unterworfen und dürfen keinen politischen Zweck verfolgen. Beamtenvereine sowohl wie Beamten-syndikate dürfen sich nur unter Beamten bilden, die derselben Verwaltung, Departements- oder Gemeindeverwaltung angehören, demselben Ministerium unterstehen, oder auch unter Beamten, die, obwohl sie ver-

schiedenen Verwaltungen oder Ministerien angehören, doch ein gleiches Amt bekleiden. Jede andere Vereinigung und Gruppierung ist untersagt. Die Vereine können ihre Wünsche unmittelbar den Ministern unterbreiten. Artikel 35 bestimmt endlich: „Es ist den Vereinen, Gewerkschaften und Verbänden untersagt, die Beamten zur gleichzeitigen Einstellung ihres Dienstes aufzufordern.“ Im Falle des Zuwiderhandelns setzt der Entwurf für die Leiter der Vereine, Syndikate oder Verbände 100 bis 300 Franken Geldstrafe an und im Wiederholungsfalle die doppelte Strafe mit Gefängnis von sechs Tagen bis zu einem Jahr, unbeschadet der Auflösung der Vereinigungen, die auf Grund der Gesetze von 1901 und 1884 ausgesprochen werden kann.

Türkische Verwaltung.

Über die im Verlaufe der zweiten Hälfte Mai durch „Tanin“ und „Sabah“ angekündigte Heranziehung neuer Funktionäre aus dem Auslande hat bisher nichts weiteres verlautet. Es kann aber, wie aus Konstantinopel berichtet wird, für Kenner der Verhältnisse keinem Zweifel unterliegen, daß dieser Gedanke in der muslimanischen Welt in der Türkei so unpopulär ist, daß an eine bevorstehende spontane Verwirklichung desselben in größerem Stile nicht geglaubt werden könne. Die mohammedanischen Befürworter der Anwerbung neuer Ausländer für den Verwaltungsdienst sind recht vereinzelt und treten schlichtern auf, während die Opposition eine weitverbreitete und entschiedene ist. Letztere räumt die überlegenen Qualitäten der europäischen Administrationen gleichfalls ein und gibt ebenso zu, daß eine Aufbarmachung derselben für die Türkei wünschenswert sei; sie erblickt aber die entsprechende Form dafür nicht in einem Import landfremder Verwaltungselemente in die Türkei, sondern empfiehlt dafür jährliche Entsendungen einer Anzahl von fähigen, türkischen Funktionären zur Ausbildung ins Ausland. Diese Anschauungsweise gewinne

Fenilleton.

Die Mitgift.

Von Alfred Savoret.

(Nachdruck verboten)

I.

„Du bist zu freundlich mit ihm“, sagte die Mutter.
 „Aber Mama . . .“ wandte die Tochter ein.
 „Ich glaube, er hat es nur auf deine Mitgift abgesehen“, erklärte die würdige, schon ein wenig ergraute Dame in bestimmtem Tone.
 „Aber, Mama, wie kannst du nur so von ihm denken!“ meinte Käthchen und wandte sich, wie verlezt, zum Fenster. Schmollend sah sie auf die Straße hinaus — vielleicht geht der liebe Mensch gerade vorüber, dessen reine Absichten man hier so zu mißdeuten wagt.
 „Weißt du, Kind, du hast noch keine Ahnung vom Leben, du weißt nicht, wie die Männer sind, wie sie denken, wie vorsichtig sie empfinden.“
 „Schon gut“, warf Käthchen, die Lippen trotzig aufwerfend, ein.
 „Laß dir von mir sagen“ — fuhr die Mutter unbeirrt fort — „sie sind alle Spekulant, sie heiraten mit der Tasche und nicht mit dem Herzen! Alle!“
 „Alle — das ist schon möglich, aber Alfred nicht, der ist eine Ausnahme.“
 „So? Das ist aber rasch gegangen. Ich bewundere nur die heutigen Mädchen, mit welcher Schnelligkeit sie den erstbesten jungen Menschen, der blond, geimpft ist und gerade Glieder hat, zur Ausnahme avancieren lassen. In der Regel irrt man sich bei Ausnahmen, glaube mir das, ich habe Erfahrungen“, versprach sich im Eifer die Mutter. „Alfred ist ein leichtsinniger Mensch,

der den Luxus liebt, seine großen Bedürfnisse zwingen ihn zu profanischer Lebensauffassung.“
 „O nein — er ist sehr romantisch, mehr als nötig ist. Sieh nur hin, dort liegt das Bukett, das er heute geschickt hat — lauter wertvolle Blumen, die ein Heiden-geld kosten müssen.“
 „Ach die Blumen! Die bleibt er schuldig, man kennt das. Die hofft er sicher, schon von deiner Mitgift bezahlen zu können.“
 „Ja, wenn du alles so auslegst, dann ist heute mit dir überhaupt nicht zu verkehren“, erklärte Käthchen ein wenig nervös.
 „Sei nicht kindisch, das paßt nicht für ein heiratsfähiges Mädchen.“
 „Ich will kein heiratsfähiges Mädchen mehr sein“, schluchzte Käthchen in ihr Taschentuch hinein.
 „Na, na, na; so ernst war's ja nicht gemeint: laß dir die Tränen lieber für die Ehe, dort werden sie mehr am Platze sein und jetzt prüfe ihn, ob er deiner würdig ist, das ist das Wichtigste.“
 „Nein, ich werde ihn nicht prüfen“, rief Käthchen trotzig.
 „Mach' keine Dummheiten, ich meine es doch gut mit dir. Du verdienst deiner Vorzüge wegen geheiratet zu werden und nicht wegen deines Sparkassenbuches.“
 „Das Sparkassenbuch ist ihm ja auch Nebensache. Deshalb allein kommt er nicht in unser Haus. Andere Mädchen haben ja auch Sparkassenbücher. Und dann, etwas Geld muß doch jeder Mann bekommen.“ — Käthchen wischte die Tränen aus den Augen und fuhr in der Enthüllung ihrer innersten Anschauungen fort — „in der Ehe hat man ja doppelte Bedürfnisse, kleine und große Wünsche, man spaziert an Auslagen vorüber, man geht ins Theater, man macht seine Sommerreise —“
 „Und so weiter, mein süßes, gutes, verwöhntes Kind! Aber trotz alledem dulde ich nicht, daß meine

Tochter wegen des Geldes geheiratet wird, und deshalb wollen wir vor Alfred eine kleine Komödie aufführen —“
 „Eine Komödie? Ich soll ihn also betrügen?“
 „Nur sehr oberflächlich. Wir werden sagen, daß wir durch einen Konkurs unseres Bankiers unser Geld verloren haben, daß wir uns nun einschränken müssen; wir werden ihm ein sehr ernüchterndes Sparsystem vorlegen und über unsere jammervolle materielle Lage seufzen. Wenn er dann noch Lust hat, dich heimzuführen, so ist er ein braver, charaktervoller Mann und deine Hand ist ihm sicher. Mein Kind, ich will, daß du mit Illusionen in die Ehe trittst.“
 „Aber, Mama, ich trete ja auch so mit Illusionen in die Ehe, trotzdem wir Geld haben“, wehrte energisch das hartnäckige Persönchen ab. „Abgesehen, ich bin einverstanden, ich spiele die Komödie mit: ich bin so aus vollem Herzen überzeugt, daß Alfred siegen wird und du selbst ihm den Lorbeer, das heißt das Sparkassenbuch behändigen wirst.“
 „Um so besser. Dann gratuliere ich dir zu deinem Optimismus. Du mußt dich nur gründlich vorstellen und die Heuchelei von Not und Elend geschickt durchführen.“
 „Aber ja — ich habe doch einmal in einer Dilettantenvorstellung mitgewirkt, es macht mir Spaß, jetzt wieder Theater zu spielen und eine verblendete Mama von einer Einbildung zu kurieren.“
 „Wir werden schon morgen, wo er eingeladen ist, ein schlechteres Mittagmahl haben.“
 „Das nicht — beim Essen soll man nicht sparen.“
 „Siehst du, du verhätschertes Kind —“
 „Ja, ich sehe, Mama, wie nötig ein Mann, der mich heiratet, die Mitgift hat. Na aber, meinethwegen ein schlechteres Mittagmahl. Es ist mir ohnedies schon alles gleichgültig.“ (Schluß folgt.)

unverkennbar in der mohammedanischen Welt der Türkei an Boden und somit an Aussicht auf praktische systematische Durchführung.

Politische Uebersicht.

Laibach, 13. Juni.

Das Zentralkomitee zur Schaffung einer österreichischen Luftflotte hat schon große Erfolge aufzuweisen. Unter anderem haben die Präsidien der Häuser des Reichsrates sowie die österreichische Delegation, sämtliche Minister und eine große Anzahl von Abgeordneten, Mitglieder der Aristokratie, der Großindustrie und Finanzwelt ihre Mitwirkung zugesagt.

Aus Budapest wird gemeldet: In den Berichten der Blätter die gemeinsame Konferenz der oppositionellen Parteien wird eine Äußerung des Grafen Michael Karoly erwähnt, der nach einer vom Grafen Andrássy erhaltenen Nachricht gesagt haben soll, die Regierung suche für die Annahme der Wehrreformvorlagen durch das Gerücht Stimmung zu machen, daß an höherer Stelle die Absicht bestehe, zum Absolutismus überzugehen, falls das Magnatenhaus sich nicht auf den Standpunkt des Grafen Tisza bezüglich der Wehrvorlagen stelle. Von kompetenter Seite wird erklärt, daß, falls diese Mitteilungen der Blätter eine Grundlage besitzen, der Regierung solche Mittel zur Stimmungsmacherei absolut fern liegen und daß diese verbreiteten Gerüchte unwahr sind.

Der „Temps“ versichert, daß der Entrevue des Kaisers Wilhelm mit dem Zaren in den finnischen Schären im Sommer keine besondere Bedeutung beizumessen sei, da sie lediglich den persönlichen Beziehungen der beiden Monarchen entspreche.

Aus London wird gemeldet: Kapitän Faber, dessen Enthüllungen über die englische Flotte im vorjährigen Sommer so großes Aufsehen erregten, hielt eine neue, Sensation erregende Rede, in der er unter anderem erklärte, daß Großbritannien die Herrschaft über das Mittelmeer werde aufgeben müssen. Infolge der Entente mit Frankreich, die zu einem Bündnis umgestaltet werden könnte, sei England bis 1914 Herr der Lage. Dann werden jedoch Österreich und Italien, die Bundesgenossen Deutschlands, stärker mit ihrer Flotte sein als die Mittelmeerflotte Englands und Frankreichs zusammenkommen. Wir haben auch nicht genug Soldaten, sagte Faber, um in Gibraltar und in Ägypten die Truppenbestände entsprechend hoch zu halten, da die dortigen Truppenbestände nach der Annahme der Mittelmeerflotte bemessen sind. Sobald gewisse Ereignisse eintreten, würde Frankreich siebzehn Tage lang verhindert sein, uns helfen zu können. Durch einen Handstreich könnten wir nicht nur Malta und Ägypten, sondern auch Indien verlieren. Eine fremde Macht könnte von Norden her in Frankreich einfallen und dieses rasch in eine derartige Lage bringen, daß es Frieden schließen müßte. Eine andere Macht würde als künftige Entschädigung die Abtretung der französischen Flotte verlangen.

Das türkische Kriegsministerium veröffentlicht eine Depesche über den Kampf bei Zanzur, welche besagt: Die Italiener griffen mit anderthalb Divisionen den besetzten Teil von Zanzur und mit einer Division den

östlichen Teil an. Auf Seite der Italiener nahmen Schiffs- und Festungsgeschütze, zwei Gebirgsbatterien und vier Feldbatterien an dem Kampfe, welcher 7½ Stunden dauerte, teil. Der linke Flügel der türkischen Truppen mußte infolge des heftigen Bombardements der italienischen Flotte seine Stellung aufgeben. Die anderen Teile der Verteidigungslinie leisteten heldenmütigen Widerstand, bis die Munition ausging. Es folgte dann ein äußerst blutiger Kampf zwischen Mann und Mann. Die feindlichen Verluste übersteigen 1000 Mann. Unsere Verluste betragen 150 Mann an Toten und 300 an Verwundeten.

Aus Tokio ist in Seoul ein Generalstabsoffizier eingetroffen, um mit dem Generalgouverneur Grafen Terauchi über die Bildung von zwei neuen Divisionen für Korea zu verhandeln. Die Bildung dieser Divisionen soll im Jahre 1913 beginnen und zugleich mit der Fertigstellung des zweiten Geleises der Mandschurei-Bahn im Jahre 1918 zum Abschlusse gelangen.

Tagesneuigkeiten.

(Fernsehapparat.) An Bord der im Hafen von Toulon liegenden Yacht „Hirondelle“ des Fürsten von Monaco wurden Versuche mit der Erfindung des Ingenieurs de Sepel gemacht, durch die man Töne auf überaus große Entfernungen zu vernehmen vermag. So hat man die in Algier gespielte Marseillaise deutlich an Bord der „Hirondelle“ gehört. Nunmehr bringt ein französisches Blatt die Nachricht, daß der auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie bekannte Professor Branly an einem Apparat arbeite, durch den es möglich sein soll, auf große Entfernungen zu sehen. Professor Branly konnte vorderhand noch keine genauen Angaben über seine Erfindung machen, da er noch mitten in den Versuchen steckt. Aber das bisherige Ergebnis seiner Experimente ist so vielversprechend, daß der Erfinder von Zuversicht für das völlige Gelingen seiner Arbeit erfüllt ist. Der Fernsehapparat, der jüngst so erfolgreich vorgeführt wurde, ist übrigens keine ganz neue Erfindung. Die Versuche, Schallwellen auf elektrischem Wege in weite Fernen wirken zu lassen, sind schon früher geübt. Allerdings muß man zugeben, daß der von de Sepel vorgeführte Apparat nach Aussage der Ohrenzeugen eine bedeutende Verbesserung bedeute. Die Wellentheorie soll nun auch beim Fernsehapparat in die Praxis umgewandelt werden. Auch hier soll die Fortpflanzung der Wellen durch Elektrizität erfolgen.

(Die einsame Insel.) Nordwestlich von den Hebriden liegt eine etwa 20 Quadratkilometer große Insel, die weniger als hundert Einwohner zählt, die Insel S. Kilda. Da sie 40 Meilen von der westlichen Insel der Hebridengruppe entfernt ist, wird sie nur selten von einem Dampfer angelaufen, zumal in jenen Breiten das Meer immer sehr aufgeregt, wenn nicht gar stürmisch ist. So kommt es, daß man erst in diesen letzten Tagen erfährt, daß schon seit längerer Zeit die Lebensmittelvorräte der armen Bewohner von S. Kilda nahezu vollständig erschöpft sind. Der englische Marineminister traf sofort die nötigen Vorkehrungen, um eine rasche Verproviantierung der Insel zu sichern, und ein Londoner Haus wird ein mit Lebensmittelvorräten beladenes Schiff nach S. Kilda senden. In eigenartiger Weise, die erkennen läßt, wie sehr die kleine Inselbevölkerung von der übrigen Welt abgefordert ist, wird auf dem einsamen Eiland der Postdienst aufrecht erhalten. Die Korrespondenz wird

in wasserdichten Ledersäcken den Bogen des Meeres preisgegeben und der Strömung anvertraut; so gelangt sie schließlich an die Küsten der kleinen Insel. Seit vielen Monaten konnte jedoch wegen der Stürme nicht einmal dieses Briefbeförderungssystem nutzbar gemacht werden, und die bedauernswerten Bewohner von S. Kilda warten heute noch auf die Weihnachtspost.

(Die Base des Mandschufürsten.) Ama-wang, jener große Mandschufürst, in dem man den eigentlichen Eroberer Chinas für die Mandschudynastie erblicken muß, war ein Mann von eigenartigem Charakter. Über diesen ausgezeichneten Feldherrn und Staatsmann, der im 17. Jahrhundert lange Jahre an der Spitze der Regierung stand, brachten Missionäre folgende Anekdote nach Europa: In Ama-wangs Besitz befanden sich zehn kostbare Porzellanvasen. Als einer seiner Offiziere einmal aus Unbedachtsamkeit eine dieser Vasen zerbrechen ließ, setzte Ama-wang im Zorn auf das Zerbrechen eines der wertvollen Stücke die Todesstrafe — eine Maßregel, die um ihrer Härte willen von Ama-wangs Gattin umsomehr mißbilligt wurde, als er mit solchen Drohungen Ernst zu machen pflegte. Um ihm die Augen für das Unrichtige seiner Handlungsweise zu öffnen, tat nun die kluge Frau folgendes: Sie zerbrach eines Tages selbst eine der herrlichen Vasen und ließ dem Gemahl das Geschehene melden, verbot aber, ihm den Täter zu nennen. Als Ama-wang nun diesen zu sehen verlangte, war es sein eigenes Weib, das, gefesselt gleich einer zum Tode Verurteilten, ihm vorgeführt wurde. Sofort befahl er die Entfesselung. Seine Gattin aber sprach: „Wer Gehege gibt, übe sie, oder sind sie ein Spielball in des Mächtigen Hand?“ Und als er nichts zu erwidern wußte, fuhr sie fort: „Willst du das Gesetz vollziehen, was wird man von dir sagen? Daß du um einer Base willen ein Menschenleben aufopferst! Es nicht vollziehen? So übertrittst du deine Gehege als Erster selbst. Es aufheben? Welcher Unbestand! Kurz, wie du dich auch entschließen magst, ist es nicht unwürdig eines Mannes, der das Weltall regieren will?“ Aber Ama-wang — als Mann der Tat — ließ sich auf kein laiches Philosophieren über diesen heiklen Gegenstand ein, sondern schaffte ihn flugs aus der Welt, indem er sich die acht noch vorhandenen Vasen kommen ließ und sie sofort eigenhändig zerbrach.

(Der „Rote Teufel“ im Flugbecker.) Der amerikanische Flieger Captain Thomas Baldwin ist von den Philippinen zurückgekehrt, wo er wochenlang mit seiner Flugmaschine von Insel zu Insel geflogen ist und dabei auch den unzivilisierten eingeborenen Stämmen zum erstenmale das Wunder einer modernen Flugmaschine zeigte. In einer amerikanischen Zeitschrift berichtet er über seine Erlebnisse: Bei diesen wilden Stämmen erregte die Maschine unbefehliches Aufsehen. Nie hatten sie etwas derartiges gehört oder gesehen. Sie konnten es nicht glauben, sie dachten an eine Halluzination oder einen Abgesandten des Teufels. Ich stand bei einem der bekanntesten Häuptlinge des Kalinga Stammes, beim „Roten Teufel“, als Leutnant Lahm vom 10. Kavallerieregiment mit dem Apparat auf uns zugeflogen kam. „Da kein Mann drin“, sagte der „Rote Teufel“, als er von fern das Flugzeug erblickte. „Doch“, sagte ich, „da immer Mann drin und Mann läßt es fliegen.“ Aber der „Rote Teufel“ und seine Genossen schüttelten den Kopf. Nach langer Pause sagte er dann: „Wenn Mann drin, will ich nie mehr kämpfen.“ Später führte ich ihn zur Flugmaschine. Ich erklärte ihm, ich würde nun aufsteigen, und fragte ihn, ob er mich begleiten würde. Er antwortete nur lakonisch: „Wenn du, auch ich.“ Schwelgend nahm er seinen Sitz ein und dann ging es empor, empor

Die Testamentsklausel.

Roman von H. Courts-Maßler.

(47. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Um mit jemand über sie sprechen zu können, ließ er Schebeking zu sich kommen. Er erzählte dem schlichten alten Mann, daß Eva Marie fort sei und seine Frau nicht werden wolle.

Der fuhr aufgeregt in seinem Haarbusch herum.

„Donnerwetter noch mal — nun haben wir die Pastete. Sobald man mit den Weibern zu tun hat, ist der Teibel los. Sind ja alle zusammen verdreht. Nun läuft die Eva Marie gar auf und davon. — Das hätte ich der nicht zugetraut, wahrhaftig nicht. Hab' sie doch immer für eine vernünftige Person gehalten. — Das ist ja ein verflüchter Kram. Na ja — unser alter Herr hätte sich wohl denken können, daß da nichts Gutes bei rauspringt. Aber nachlaufen tun wir ihr nicht, Herr. Wenn sie nicht will, dann nicht. Machen Sie einen Strich darunter, Herr — dann müssen Sie sich eben nach 'ner anderen umsehen. Hm, hm. Verbeibelte Geschichte! Läuft davon einfach, als ob Burgwerben nicht wert wäre, daß man auf den Knien den Schloßberg heraufkriecht. So ein Mustergut: Und das schöne alte Schloß mit all dem kostbaren Krimskrams. Ja, was will sie denn eigentlich noch mehr?“

„Einen Mann dazu, der sie liebt,“ sagte Armin bitter.

Da schlug Schebeking mit der Faust auf den Tisch. „Hätte es doch abwarten können, zum Kukud noch mal. Aber so sind sie alle. Da soll man scherwenzeln und schön tun und schmeicheln, wie so'n Zuckerstengel. Sonst ist es einfach nichts. Und gerade die Eva Marie,

nein, das hätte ich ihr nicht zugetraut. Dachte doch gestern gleich, daß die alte nichts Gutes ins Schloß bringt. Wenn die lieber fortgelaufen wäre. Aber so was klebt wie Pech.“

„Nun zanken Sie nur nicht mehr, Inspektor. Ich bin ganz allein daran schuld, glauben Sie mir.“

„Hm — na ja — nun möchte ich bloß wissen, warum unser Herrgott Sie damals aus dem Wagen vor ihre Tür geworfen hat. Das hat doch nun wahrlich keinen Zweck gehabt.“

„Vielleicht doch, vielleicht gelingt es mir, Eva Marie zurückzugewinnen.“

Schebeking sah ihn verdutzt an.

„Sie würden Sie wieder aufnehmen, wenn sie zurückkehrte?“

„Mit tausend Freuden. Ich würde hundert Meilen zu Fuß laufen, wenn ich gewiß wäre, sie zu finden.“

Schebeking räusperte sich, fuhr sich auf dem Kopf herum und sah unter den buschigen Brauen zu Armin hinüber.

„Hm — na ja!“

Nach diesem seinem tiefsinnigen Lieblingsauspruch erhob er sich und griff nach seiner Mütze.

„Sie sollten mit nach dem Vorwerk hinüberfahren, Herr, damit Sie auf andere Gedanken kommen: In einer halben Stunde breche ich auf.“

„Es ist gut, ich komme mit.“

Schebeking schritt mit finsternem Gesicht über den Hof und schnauzte ein paar Mägde an, die lachend am Brunnen standen und Gefäße schenkten. Er warf scharf musternde Blicke in die Ställe und fand zu verschiedenen Donnerwetternen Veranlassung. Danach stetzte er breitbeinig auf seine Wohnung zu.

Mamsell Wunderlich saß am offenen Küchenfenster über ihr Wirtschaftsbuch gebeugt und addierte und multiplizierte mit hochrotem Kopf an ihren Zahlenreihen herum. Als sie den Inspektor erblickte, rief sie ihn an. „He, Inspektor, kommen Sie doch mal her und rechnen Sie mir mal die Reihe da herunter. Es will nicht stimmen, es bleibt immer drei zuviel.“ Er riß ihr das Buch unwirsch aus der Hand.

„Natürlich, bei dem Weibsvolk stimmt es nie. Aber gewöhnlich fehlt immer etwas. Sie müssen freilich immer etwas Extraes haben.“

„Zum Reden brauche ich Sie nicht, das kann ich selber ganz gut. Nun rechnen Sie man, ob Sie den Fehler rauskriegen.“

Schebeking rechnete brummend und nahm ihr dann heftig den Bleistift aus der Hand.

„Natürlich — da ist er ja schon. Ihre Kratelsfüße sind ja das reine Augenpulver. Kein Wunder, wenn Sie Ihre eigenen Zahlen nicht lesen können. Das ist eine Fünf und keine Acht. So, nun stimmt es gleich. Gewöhnen Sie sich man 'ne andre Handschrift an, Mamsell.“ Mamsell Wunderlich nahm ihm seelenruhig das Buch aus der Hand.

„Ich schreibe, wie ich kann, und wem es nicht schön genug ist, der braucht es nicht zu lesen,“ sagte sie mehr energisch als logisch.

Schebeking lachte höhnisch. „Ob ein Frauenzimmer wohl einmal Vernunft annehmen kann? Nein, is nicht. Und nun passen Sie mal 'n Bißchen auf die Mägde da drüben auf. Muß bei der Arbeit immer geklatscht und getratscht werden?“

„Ja, haben Sie sich man nicht, Inspektor. Als ob das ein Verbrechen wäre, wenn sie sich unterhalten.“

bis zu 800 Meter Höhe. Der „Rote Teufel“ zuckte mit feiner Wimper. Ich beschrieb eine Acht und glitt dann in Spiralen nieder. Wir landeten glücklich. Aber der kleine Philippine saß noch immer wie eine braune Statue auf seinem Platz, zeigte keine Spur von Furcht oder Erregung und jagte keinen Ton. Aber die Leute des „Roten Teufels“ konnten nun nicht länger zurückhalten. Mit marktschütterndem Geheul stürmten sie auf uns zu und begrüßten ihren Herrscher, von dem sie annahmen, daß er nun im Himmel gewesen sei und als Wissender zu ihnen zurückkehrte. Aber der „Rote Teufel“ schüttelte nur langsam das Haupt und schritt dann nachdenklich, von seinen Genossen begleitet, von dannen.“

— (Amerikanischer Humor.) Der Vater der Erwählten fragt den Heiratskandidaten: „Nun sagen Sie mir aber, mein junger Freund: Würden Sie meine Tochter auch heiraten, wenn sie keinen Cent Mitgift bekäme?“ — „Sofort, ohne zu zögern.“ — „Schön, das genügt, Sie können sich zurückziehen. Ich habe keine Lust, einen Idioten in meine Familie zu bekommen.“

Die Dame auf dem Vorderplatze der Loge nimmt einen Augenblick ihren Hut ab, um die Feder zu richten. Der Herr hinter ihr, der den ganzen Abend über die Bühne nicht sehen konnte, hat plötzlich einen glücklichen Einfall. „Welch herrliches Haar!“ flüsterte er, aber doch laut genug, damit die Dame es hören konnte. Er hatte fortan die schönste Aussicht auf die Bühne.

„Wie lange kanntest du eigentlich deinen Mann, bevor ihr euch geheiratet habt?“ — „Ich kannte ihn überhaupt nicht, ich bildete mir das nur ein.“

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Für die österreichische Alpenfahrt) wurde folgende Fahrteinteilung festgesetzt: Erster Tag, Sonntag, 16. d., von Wien bis Spittal an der Drau (404 Kilometer). Zweiter Tag, Montag, 17. d., von Spittal an der Drau bis Madonna di Campiglio (419 Kilometer). Dritter Tag, Dienstag, 18. d., von Madonna di Campiglio bis Toblach (369 Kilometer). Vierter Tag, Mittwoch, 19. d., von Toblach bis Triest (334 Kilometer). Hier werden die Fahrteilnehmer einen Tag rasten und als Gäste des Triester Automobilklubs bis 21. d. verweilen. Fünfter Tag, Freitag, 21. d., von Triest bis Laibach (218 Kilometer). Sechster Tag, Samstag, 22. d., von Laibach bis Graz (256 Kilometer). Siebenter Tag, Sonntag, 23. d., von Graz bis Wien (369 Kilometer).

— (Ordnungszritt.) Der Rittmeister des vierten Ulanenregiments Herr Ethbin Kavnihar, Lehrer am militärischen Reitlehrinstitut in Wien, hat bei dem vom Offiziersreiterverein ausgeschriebenen „Ordnungszritt“ (erster Tag: Ritt über 50 Kilometer, zweiter Tag: Konditions-, Reit- und Springprüfung) unter 65 Konkurrenten den ersten Preis gewonnen.

— (Eine Bitte der Meteorologischen Zentralanstalt um Mitteilungen von jenseits der „Zone des Schweigens“.) Die k. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik hat an die Wiener Blätter folgende Zuschrift versendet: Bereits durch die Untersuchung der Schallwirkung ähnlicher Explosionen großer Mengen von Sprengstoffen wurde die merkwürdige Tatsache festgestellt, daß außer einem die Explosionsstelle direkt umgebenden Gebiete mit normaler Hörweite noch ein zweites, weitaus viel ausgedehnteres Gebiet abnormaler Hörbarkeit vorhanden sei, welches von dem ersteren durch eine beträchtlich breite „Zone des Schweigens“ getrennt ist: So wurde, um nur ein Beispiel anzuführen, anlässlich einer am 15. November 1908 erfolgten Ex-

plosion von 25.000 Kilogramm Dynamit in einem Magazine der im Bau begriffenen Jungfernbahn (Schneiz) durch Dr. A. de Quervain nachgewiesen, daß die normale Hörweite der Schallwirkung etwa bis 30 Kilometer von der Explosionsstelle reichte, die daran sich schließende „Zone des Schweigens“, aus welcher nur negative Meldungen vorlagen (daß nämlich der Schall nicht gehört wurde), sich bis 140 Kilometer von der Explosionsstelle erstreckte, und dann erst eine etwa 50 Kilometer breite Zone abnormaler Hörbarkeit konstatiert werden konnte. Mit Rücksicht auf die abnorm große Menge des Explosionsstoffes (200.000 Kilogramm), ferner mit Rücksicht auf die bereits festgestellte Tatsache, daß die Schallwirkung und mechanische Wirkungen an verschiedenen Orten der näheren und fernerer Umgebung der Explosionsstelle wahrgenommen wurden, richtet der Unterzeichnete an alle Leser dieses Blattes die höfliche Bitte, durch Einsendung einer Korrespondenzkarte mit der Adresse: „Meteor, Wien XIX“ oder „k. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien, XIX.“, gütigst mitteilen zu wollen, a) ob der Schall gehört wurde, ob er nicht gehört wurde, b) den genauen Wohnort des Meldenden, ferner c) aus welcher Richtung und in welcher Stärke (sehr schwach, schwach, stark, sehr stark) der Schall zu kommen schien, d) aus welcher Richtung (Nord, Ost, Süd, West, Nordwest, Südwest usw.) und in welcher Stärke (windstill, sehr schwach, schwach, mäßig, stark, sehr stark, stürmisch) der Wind beobachtet wurde, e) allenfalls die genaue Zeit (Stunde, Minute, Bahnzeit, Ortszeit), f) eventuell andere Bemerkungen: ob Fensterflirren, Verrücken von Gegenständen usw. Ausdrücklich sei noch gebeten, nur wahrhafte Angaben zu machen, also nur Selbstgehörtes, Selbstgesehenes mitzuteilen. — Da voraussichtlich bei der Gewalt der Erscheinung ein Umkreis von etwa 240 bis 300 Kilometer in Betracht kommen dürfte, so gestalte ich mir an dieser Stelle auch die Blätter außerhalb Wiens, also insbesondere von Nieder- und Oberösterreich, Böhmen, Mähren, West- und Südwestungarn, Steiermark, Kärnten, K r a i n u m gefällige Aufnahme dieser Notiz zu bitten, da es mir einerseits an der nötigen Zeit und Umsicht mangelt, um mich an dieselben direkt wenden zu können, andererseits auch deshalb, um möglichst rasch Berichte erlangen zu können, die in der Erinnerung noch frisch und ungetrübt haben dürften. Hoffend, daß dieser Appell an die Mitwirkung der weitesten Kreise Ihrer Leser nicht unwirksam bleiben möge, die sich eventuell auch auf die bisher erfolgte zweite Explosion erstrecken könnte, und daß auf diese Weise die traurige Katastrophe auch für die Lösung wissenschaftlicher Fragen ausgenützt werden könnte, zeichnet mit bestem Danke ergebenst Dr. Josef Norbert Dörr.“

— (Die Bezirkslehrerkonferenz der slovenischen Volksschulen in Laibach) fand gestern vormittags um 9 Uhr im großen Saale des „Meitni dom“ unter dem Vorsitze des Herrn Bezirkschulinspektors Anton Maier statt. Als Vertreter des k. k. Stadtschulrates war Herr Magistratsrat La h erschienen. Herr Bezirkschulinspektor Maier begrüßte die Versammlung, gedachte Seiner Majestät des Kaisers als des obersten Begründers des Volksschulwesens und lud die Lehrerschaft ein, auf den Monarchen ein dreimaliges „Slava“ auszubringen, welcher Aufforderung freudigste Folge geleistet wurde. Dann erstattete der Herr Bezirkschulinspektor einen eingehenden Inspektionsbericht, worin er zunächst mitteilte, daß in Laibach heuer an allen slovenischen öffentlichen und Privatvolksschulen gerade 100 Klassen mit 125 Lehrkräften bestehen. Die Zahl der Klassen an den öffentlichen Volksschulen beträgt 60 mit 2795, die an den Privatvolksschulen 40 mit 1640

es zu verlassen, hatte noch keinerlei Nachricht von ihr erhalten, und Armin hatte es aufgegeben, darauf noch zu hoffen.

Er hatte sich mit Feuereifer unter Schevokings Leitung dem neuen Berufe gewidmet und fand große Befriedigung in dessen Ausübung. Wenn Eva Marie ihm nicht so sehr gefehlt hätte, wäre er glücklich gewesen. Seine Liebe zu ihr war erstarkt in dieser Zeit. So wie sich aus einem Pflänzchen ein Baum entwickeln kann bei geeigneter Pflege, so wuchs und entfaltete sich seine Liebe, denn er hegte und pflegte sie als seinen köstlichen Besitz. Sie allein konnte ihm ja Eva Marie zurückgewinnen, denn es genügte nicht nur, daß er sie wiederfand, er mußte sie auch von seiner Liebe überzeugen können. Und ohne Beweise würde sie ihm nicht mehr glauben.

Wenn nur jetzt die unbequeme Testamentsklausel nicht gewesen wäre! Schon reichlich die Hälfte des Jahres war verstrichen. Bis zum 30. März mußte er verheiratet sein, sollte er Burgwerben nicht wieder verlieren. Und der Besitz war ihm teuer geworden, er hätte ihn gewiß nicht wieder aufgeben mögen.

Nun war der Herbst ins Land gezogen. Es gab jetzt nicht mehr viel zu tun. Armin sah ein, daß er nicht länger in seinem stillen Schloß sitzen und abwarten dürfe, ob Eva Marie sich selbst meldete. Er hatte in die gelesesten Zeitungen wochenlang eine Annonce einrücken lassen:

„Eva Marie wird dringend um Angabe ihrer Adresse gebeten zur Beseitigung von Mißverständnissen.“

Entweder war ihr aber keine dieser Zeitungen zu Gesicht gekommen, oder sie wollte nicht antworten.

(Fortsetzung folgt.)

Schulkindern. Den größten Zuwachs hat seit zehn Jahren die Mädchenvolksschule zu St. Jakob erfahren, wo sich die Anzahl der Klassen (20) verdoppelte und 962 Mädchen unterrichtet werden. An den öffentlichen Volksschulen und Kindergärten wirkten 74 Lehrkräfte (33 Lehrer, 27 Lehrerinnen, 8 Volontärinnen und 6 Kindergärtnerinnen), an den privaten Volksschulen und Kindergärten 51 Lehrkräfte. An der im laufenden Schuljahre neuerrichteten vierten Knabenvolksschule wurde eine Hilfsschule für Schwachsinige errichtet, die von 23 Kindern besucht wird. Der Herr Bezirkschulinspektor erstattete über diese Hilfsschule einen ausführlichen Bericht, worin er an einzelnen Fällen die mutmaßlichen Ursachen des bei Schulkindern auftretenden Schwachsinnes (namentlich erbliche Belastung und Alkoholgenuß) erörterte und die erzielten Unterrichts- und Erziehungserfolge mit Hinblick auf den langsamen psychologischen Prozeß bei den schwachsinigen Kindern als sehr günstig, in einigen Fällen sogar als überraschend hinstellte. Auch besprach er die Fürsorge, die den Schwachsinigen von den berufenen Behörden zuteil wird. Die dritte Knabenvolksschule wird in der kürzesten Zeit in einem neuen Gebäude untergebracht werden. Auf Grund der bei 109 Inspektionen gemachten Wahrnehmungen ist die Schuldisziplin in der überwiegenden Mehrtheit der Klassen als gut zu bezeichnen. Ein großes Verdienst hierfür gebührt neben der Lehrerschaft dem Vereine für Kindererziehung und Jugendfürsorge, namentlich Herrn Landesgerichtsrat Milčinski, der durch seine unermüdete Tätigkeit den verderblichen Einfluß vernachlässigter Kinder auf die Disziplin paralytisierte, weiters den beiden Tagshylen im Marianum und in der Komenskogasse, die auf zusammen 95 Kinder ihre wohlthätige Wirkung ausüben. Die Gründung solcher Hylen wäre auch für die zweite und für die vierte Knabenvolksschule dringend notwendig. Die Einrichtung der Ferienkolonie, die die Stadtgemeinde jährlich 8000 K kostet, bedarf einer Reorganisation; es wird die Frage gelöst werden müssen, ob die Institution der ständigen Ferienkolonien nicht ganz aufzulassen wäre, zumal solche Kolonien nur in Großstädten ihre ausgeprägte Berechtigung haben. Die Beschaffung der für die ärmeren Volksschichten oft zu teuren Lernmittel erheischt eine entsprechende Berücksichtigung; einiges kann erspart werden, wenn beispielsweise für Hausaufgaben aus Konzeptpapier hergestellte Hefte in Verwendung genommen werden. Andererseits könnte die von der Stadtgemeinde für die Beteiligung armer Schulkinder mit Lernmitteln ausgesetzte Jahressubvention jährlicher 1894 K durch Ersparnisse aus anderen Titeln verdoppelt werden, weswegen denn auch der k. k. Stadtschulrat beschloß, von der Drucklegung der Jahresberichte am Schlusse des Schuljahres künftighin abzusehen. Nachdem Herr Bezirkschulinspektor Maier das Lehrverfahren und die erzielten Unterrichtserfolge besprochen, erteilte er das Wort Herrn Landesgerichtsrat Milčinski zu einem Vortrage über das gemeinsame Vorgehen der Volksschule mit dem Pflanzschaftsgerichte in der Fürsorge für die vernachlässigte Jugend. Die Versammlung folgte den lichtvollen und eindringlichen Ausführungen des Herrn Landesgerichtsrates, auf die wir gelegentlich noch zurückkommen wollen, mit gespanntem Interesse und stimmte den Dankesworten, die Herr Bezirkschulinspektor Maier an ihn richtete, mit lautem Beifalle zu. — Für das kommende Schuljahr wurde nach lebhafter Debatte Karl Widers „Moje prvo berilo“ für die erste Klasse aller Laibacher Volksschulen eingeführt. Weiters wurde die Einführung von nachstehenden Lehrtexten beschlossen: Tumlir: Lese- und Sprachbuch für die vierte Klasse; Brand-Stein: Sprachbuch für die 6., 7. und 8. Klasse; Družobit: „Pesmarica“, II. Teil für die 4. und 5., III. Teil für die 6., 7. und 8. Klasse. — Der Bericht des Bibliotheksausschusses wurde genehmigend zur Kenntnis genommen. — In den Bibliotheksausschuss wurden die Herren Jakob Dimnik, Jakob Furlan und Wendelin Sader, in den ständigen Ausschuss die Herren Janko Silcar, Anton Razinger und Juraj Režek sowie Fräulein Marie Marout gewählt. — Die Konferenz fand nach dreistündiger Dauer ihren Abschluß.

— (Nachträgliches zum Leichenbegängnis Aštere.) Im Anschlusse an den gestrigen Bericht über das Leichenbegängnis Aštere sei noch erwähnt, daß außer den bereits erwähnten Kränzen am Begräbnistage folgende Körperschaften, Vereine und Privatpersonen an der Bahre Kranzspenden niedergelegt haben: Matka Hrvatska, Matka Slovenska, Dramatično društvo in Laibach, Branibor, Narodna Oitalnica in Laibach, Zaveza jugoslovanskiš učiteljskih društov, Zobrazevalni klub in Laibach, Društvo jugoslovanskiš učiteljskih uradnikov, Društvo slovenskih učiteljev, Vzajemnost, Svobodna misel, Slovenski socialisti, Slovensko društvo in Abbazia, Mladika, Pedagoški tečaj, das städtische Mädchenlyzeum; ferner waren Kranzspenden eingetroffen von den slovenischen Frauen, den bosnischen muslimanischen Slaven, den Laibacher Böhmen, den Slovenen in Triest, den Abiturienten der Staatsgymnasien, vom fünften Jahrgang des Anzems sowie von der Verlagsanstalt Kleinmayr & Bamberg, von Dr. Požar, Rotor Hubovernil und Anton Trstenjak. — Viel beachtet und gewürdigt wurde die für Laibacher Verhältnisse prunkvolle Art, in der die Totenehrung durchgeführt wurde. Das aus den Herren Dr. La h, J a r n i k, Professor Reissner und Professor Dr. J u g bestehende Arrangementskomitee hatte seines Amtes mit erstem Geschmac gewaltet, die Leichenbestattungsanstalt J. Turf ihr Bestes geboten. — c.

„Natürlich, Sie müssen denen auch noch die Stange halten. Weil Sie selbst gern klatschen wie alle Weiber.“

Die Wamsfell stemmte die Arme in die Hüften. „Dum Sie doch bloß nicht immer, als ob Sie die Weiber kennten, Sie — Sie Wickelkind. Was Sie darunter verstehen, und lauter leibhaftige Popanze, aber keine veraunsagen Frauen. Ich bitte mir sehr aus, daß Sie mich damit nicht vermengeliere. Sie sind bloß so wild, weil Sie sich mit keiner Frau vertragen können.“

„So, verzwage ich mich etwa mit Ihnen nicht?“

fragte er zornig.

Sie versuchte sich stolz emporzureden.

„Ja — mit mir. So sanft und geduldig wie ich sind auch nicht alle.“

Schevoking prüftete laut los.

„Sie und sanft — wo denn — wie denn — wann denn. Nun wir's Tag in der Nachtmütze!“

„Inspektor, beleidigen können Sie mich nicht. Gehen Sie man lieber und zanken Sie sich mit anderen herum. Ich bin eine friedliebende Person. Außerdem habe ich keine Zeit mehr, mich mit Ihnen zu unterhalten.“

Sprach's, schlug das Fenster zu und verschwand im Hintergrund der Küche.

Schevoking ging weiter, als wäre das in der schönsten Ordnung. Sein Arger hatte sich Luft gemacht und war verbraucht.

*
Fast drei Monate waren vergangen, seit Eva Marie Burgwerben verlassen hatte. Noch immer hatte Armin nicht in Erfahrung bringen können, wohin sie sich gewandt. Ihre Stiefmutter, die noch immer in dem kleinen Häuschen wohnte und auch durchaus keine Anstalten trat,

— (Der Aviatiker Giovanni Widmer) veranstaltete gestern nachmittags um 1/4 Uhr vom Exerzierplatze bei Moste aus einen Probeflug über Laibach. Sein Apparat erhob sich sofort zu einer Höhe von 40 Meter und stieg dann 200 Meter hoch in der Richtung gegen den Schloßberg und das Laibacher Moor. Infolge starker Windströmung in den oberen Luftschichten mußte Herr Widmer mit seinem Fahrzeuge eine Drehung nach rechts ausführen, worauf er im glatten Fluge zum Landungsplatze zurückkehrte. Er hatte die Strecke von 20 Kilometern in zehn Minuten zurückgelegt. Der Probeflug erregte in Laibach beträchtliches Aufsehen, zumal er sich durch große Eleganz auszeichnete. Der Apparat kann noch heute, morgen und übermorgen in den Räumlichkeiten der Expeditionsfirma „Balkan“ an der Wiener Straße besichtigt werden. Der Aufschlag erfolgt Sonntag, den 16. d. M., um 1/2 Uhr nachmittags auf dem Exerzierplatze. Dazu wird sich ohne Zweifel eine große Menge von Zuschauern einfinden, um so mehr, als der gestrige Probeflug für ein interessantes Schauspiel bürgt.

— (Wohltätigkeitsfest.) Zugunsten der Abbrandler in Tomadovo wird der Gesangsverein „Slavec“ Sonntag, den 23. d. M., auf dem Laibacher Schloßberge ein ganztägiges Fest veranstalten, an dem vor- und nachmittags das vollzählige Orchester der Slovenschen Philharmonie sowie der Gesangschor des „Slavec“ mitwirken werden. Das Programm der Veranstaltung gelangt in Kürze zur Bekanntgabe.

— (Gemeindevahl in Unter-Siska.) Bei der gestern nachmittags in Unter-Siska vorgenommenen Wahl des Bürgermeisters und der Gemeinderäte wurde Herr Josef Seidl zum Bürgermeister und Herr Wilhelm Maurer zu dessen Stellvertreter gewählt.

— (Von der Hufbeschlagschule.) Am 1. Juli wird an der Hufbeschlagschule der k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain ein neuer Schulkurs eröffnet werden. Unbemittelte Frequentanten können von der Landwirtschaftsgesellschaft einmalige Unterstützungen zu je 100 K erhalten. Der Kurs dauert bis Ende Dezember 1912. Aufnahmsgesuche sind bis längstens 25. d. M. an die Direktion der Hufbeschlagschule zu richten. — Die Prüfungen an der Hufbeschlagschule werden am 27. und 28. d. M. stattfinden, und zwar am 27. für Hufschmiede, die die Hufbeschlagschule nicht besucht haben, und am 28. für die Frequentanten dieser Anstalt. Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind ebenfalls bis 25. d. M. bei der Direktion einzubringen.

— (Der Laibacher Zeitball) ist gestern mittags eingetretener Hindernisse wegen nicht gefallen.

— (Von der Erdbebenwarte.) Vorgestern verzeichneten die Instrumente abermals ein Fernbeben in der Entfernung von 9000 Kilometern. Beginn um 2 Uhr 56 Minuten 3 Sekunden, Einfaß der zweiten Vorläufer um 3 Uhr 6 Minuten 29 Sekunden, Hauptbewegung um 3 Uhr 45 Minuten 58 Sekunden, Ende der Aufzeichnung um 4 Uhr 8 Minuten.

— (Alpines.) In Ergänzung der vor einigen Tagen gebrachten Mitteilung über die Eröffnung der Zoisshütte am Rankerfattel in den Steiner Alpen wird uns mitgeteilt, daß diese Schutzhütte schon vom 15. d. M. ab bewirtschaftet sein wird. Sie ist bestens mit Lebensmitteln und Getränken versorgt, und die neuen Wirtschaftler werden für eine gute Bedienung der Gäste auf das gewissenhafteste sorgen. Sonntag, den 23. d. M., findet eine kleine Einweihungsfeier der neuingerichteten Hütte statt. — Man kann der prächtig gelegenen Hütte, die einen idealen Stützpunkt bei der Besteigung des Grintaber, der Skuta, der Ročna und des Greben bildet, für die kommende Saison nur einen guten Besuch wünschen.

— (Vad Töpliz in Unterkrain.) Wie uns von kompetenter Seite mitgeteilt wird, entbehren die Gerichte über Typhusfälle in der Umgebung von Töpliz jeder Begründung. In den Monaten April, Mai und Juni wurden keine Typhuserkrankungen weder gemeldet noch amtlich konstatiert; einige sporadische Fälle hatten sich zu Beginn des Jahres ereignet, doch betrafen sie nur die weitere Umgebung von Töpliz. Es liegt daher für die Kurgäste in Töpliz absolut kein Grund zu etwaiger Beunruhigung vor.

— (Die Kirschenernte im Wippacher Tale.) Gegenüber dem vorigen Jahre ist die heurige Kirschenernte in der Umgebung von Wippach ungefähr zur Hälfte ergiebig. Aber die Kirschenernte ist qualitativ besser und werden mehr als doppelt so hoch bezahlt wie im Vorjahre, so daß die Obstzüchter den gleichen Ertrag finden werden. Die Nachfrage nach Kirschenernte in den Ortschaften des Tales ist lebhaft. Einheimische und fremde Händler überbieten sich beim Einkaufe. Insbesondere werden die besser transportablen Herz- und Knorpelkirschenernte aus den höheren Lagen begehrt. Die Reife dieser Kirschensorten steht unmittelbar bevor. Solche Kirschenernte erzielen als Einfiedelobst höhere Preise. Gegenwärtig werden von den fremden Händlern beim Einkaufe 30 bis 32 Heller für das Kilogramm bezahlt. Deshalb ist es nicht zu verwundern, wenn auf den städtischen Obstmärkten der Verkaufspreis annähernd das Doppelte beträgt.

— (Krankensbewegung.) Im Kaiser Franz Josef-Spitale der Barmherzigen Brüder in Randia bei Rudolfswert verblieben Ende April 103 Kranke in der Behandlung. Im Mai wurden 201 kranke Personen aufgenommen. Die Summe der behandelten kranken Personen betrug somit 304. In Abgang wurden 199 Personen gebracht; gestorben sind 7 Personen. Mit Ende Mai verblieben 98 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug 3201, die durch-

schnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken 10,5 Tage. — Im Kaiserin Elisabeth-Frauenpitale in Rudolfswert verblieben Ende April 101, Kranke in der Behandlung. Im Mai wurden 108 Personen aufgenommen. Die Summe der behandelten kranken Personen betrug somit 209. In Abgang wurden 131 Personen gebracht. Gestorben sind 3 Personen. Mit Ende Mai verblieben 75 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug 2687, die durchschnittliche Verpflegsdauer für eine Kranke 12,85 Tage.

— (Todesfall.) Gestern ist im Allgemeinen Krankenhause in Graz der Oberoffizial des Bezirksgerichtes in Stein, Herr Franz Lorber, im Alter von 50 Jahren gestorben.

— (Ein Student beim Baden ertrunken.) Am 12. d. nachmittags badeten mehrere Studenten des Staatsgymnasiums in Rudolfswert in der am Gurkflusse gelegenen städtischen Schwimmschule. Um 2 Uhr nachmittags mußten sie die Schwimmschule verlassen, weil die Zeit von 2 bis 5 Uhr nachmittags den Frauen zum Baden eingeräumt ist. Der Student der 4. Klasse Anton Koporec aus Dobernice aber war noch bodelustig und verblieb außerhalb der Schwimmschule im Wasser. Es fiel ihm hierbei ein, die inmitten des Gurkflusses befindliche Insel schwimmend zu erreichen. In einer Entfernung von etwa 15 Schritt vom Ufer verschwand Koporec, der des Schwimmens nur notdürftig kundig war, plötzlich unter dem Wasserspiegel und ertrank. Die an ihm angestellten Wiederbelebungsversuche verblieben ohne Erfolg. Es soll nicht ungerügt bleiben, daß der der Schwimmschule gehörige Rettungskahn nicht in vollkommener Bereitschaft stand, vielmehr erst nach einiger Zeit, freilich schon zu spät, benützt werden konnte.

— (Öffentliche Schülerproduktion in Krainburg.) Die Musikschule in Krainburg, Filiale der Laibacher „Glasbena Matica“, veranstaltet am 15. d. M. um 7 Uhr abends im Turnsaale des Kaiser Franz Josef-Staatsgymnasiums eine öffentliche Produktion unter Leitung der Herren Richter Oskar Dev, Professor Johann Masten und Lehrer Wilibald Kus. Bei der Produktion gelangen folgende Piecen zum Vortrage: 1.) F. Mendelssohn-Bartholdy: „Hochzeitsmarsch.“ Orchester. 2.) Gebauer: „Trio.“ (Milena Grobath, Alexandra Dev, Miroslav Dev.) 3.) Fr. Gerbic: „Slanca.“ (Studentenmännerchor.) 4.) Gebauer: Quartett Nr. 11. (Ferdinand Jansa, Kosmas Waczi, Stanfo Završnik, Friedrich Rozman.) 5.) Schubert: „Forelle.“ Klavier, vierhändig. (Renata Savnik, Heda Grobath.) 6. a) Adamic: „Cuj nas, silni Bog!“ b) Dr. G. Jpavic: „Košnja.“ Mädchen- und Knabenchor. 7.) Friedrich Bellki: Marsch. Klavier, vierhändig. (Mara Jegeršef, Viktor Kobjef.) 8. B. Rihovsky: „Melodija.“ (Slavko Hočevar Violine, Boris Pirc Klavier.) 9. a) Ant. Joverster: „Mapinica“, b) Jaf. Aljaz: „Delavska himna.“ (Studentenmännerchor.) 10.) Jos. Haydn: „Sinfonie“ in G-Dur. Orchester. Eintrittsgebühr 20 h. Der Reinertrag ist für die Anschaffung eines Harmoniums bestimmt. Zöglinge und Studenten frei. Die Produktion dauert eine Stunde.

— (Der Idrianer Zweig des Slovenschen Alpenvereines) veranstaltet morgen einen zweitägigen Ausflug auf den 1632 Meter hohen, seiner schönen Fernsicht halber bekannten Porezen. Der Berg hat am Kamme eine von dem Kirchheimer Zweige ausgezeichnete verfertigte Hütte, worin zahlreiche Touristen Unterkunft finden können. Der Porezen ist kaum 212 Meter niedriger als die etwa sieben Kilometer Luftlinie entfernte Orna prest, weshalb auf ihm neben der Fernsicht auch die schöne Alpenflora die gleiche ist.

— (Zur Frage der Preßreform) erhalten wir vom Österreichischen Fachschriftstellerverband eine Zuschrift, derzufolge dieser hinsichtlich der beabsichtigten Beschränkung der Kompetenz der Geschworenengerichte in Preßsachen einstimmig den Beschluß gefaßt hat, sich gegen jede wie immer geartete Beschränkung der Rechte des Schwurgerichtes im preßgerichtlichen Verfahren auszusprechen, seinem Bedauern über alle auf derartige Beschränkungen gerichteten Bestrebungen Ausdruck zu geben und gleichzeitig neuerlich die Mitglieder des Abgeordnetenhauses um Berücksichtigung der in der Preßpetition des Österreichischen Fachschriftstellerverbandes eingehend begründeten Forderungen zu ersuchen.

— (Tödliches Unglück.) Am 3. d. M. brachte Theresia Glavic ihrem Manne, der auf der Seidlichen Säge in Rudolfswert als Sägemeister beschäftigt ist, das Mittagessen. Mit ihr kam auch das 1 1/2 Jahre alte Söhnchen, das unbemerkt in die unteren Räume der Säge schlüpfte. Als die Säge in Gang gesetzt und das Sägewägelchen zurückgeschoben wurde, ertönte von unten plötzlich ein markerschütternder Schrei. Man brachte die Säge sofort zum Stehen und sah nach. Das Knäblein lag mit eingedrückter Brust da. Ins Krankenhaus gebracht, erlag es alsbald den erlittenen Verletzungen.

— (Strenge Zucht) hält in seinem Hause in Czuzna vas bei Landstraß der Besitzer Michael Kovacic. Als nämlich vor einiger Zeit bei seiner Tochter jemand Fenster, prügelte er die Tochter derart durch, daß sie einen Schädelbruch erlitt.

— (Mit einer Bierflasche auf den Kopf geschlagen.) Am 7. d. M. wurde der Fabrikarbeiter Johann Galic in Srednja vas bei Dobrunje von einem Mitarbeiter im Streite mit einer zerbrochenen Bierflasche auf den Kopf geschlagen. Er erlitt an der linken Gesichtseite eine lange, bis zum Knochen reichende Schnittwunde.

— (Tot aufgefunden.) Am vergangenen Sonntag fand in Dobrava bei Belbes ein Feuerwehrgest stat,

an dem sich auch der 36 Jahre alte, in Bleiofen wohnhafte und nach Aßling zuständige Fabrikarbeiter Joh. Rabič beteiligte. Gegen 9 Uhr abends trat er, ziemlich angeheitert, in Gesellschaft einiger Kameraden den Heimweg an, blieb aber bald zurück und setzte den Weg allein fort. Doch kam er nicht nach Hause und war seit dieser Zeit verschollen. Am 9. d. M. begaben sich einige Arbeiter auf die Suche nach ihm und fanden ihn im Saveflusse als Leiche auf. Der Verunglückte dürfte in der Nacht den Weg verfehlt haben und in die Save gestürzt sein, worin er ertrank.

— (Gasthausexzess und Überfall.) Vor einigen Tagen zechten mehrere Burschen und sonstige Gäste in einem Gasthause in Ober-Golo. Gegen Abend entstand zwischen ihnen aus unbefannter Ursache ein Streit, der bald in Tätlichkeiten ausartete. Der Besitzer Joh. Bonikar wurde mit einem Messer in den rechten Oberarm gestochen und schwer verletzt. Als die Burschen gegen 11 Uhr nachts das Gasthaus verließen, überfielen sie vor dem Gasthause den Besitzer Anton Strumbelj, der zufällig des Weges daherkam, ohne Grund und prügelten ihn weidlich durch. Strumbelj erlitt mehrere leichte Verletzungen.

— (Voshafte Beschädigung.) Am vergangenen Montag wurde im Hause des Besitzers Josef Krivic in Zgose, Gerichtsbezirk Radmannsdorf, eine Hochzeit gefeiert. In der Nacht erschienen vor dem Hause mehrere Burschen und zerschnitten aus Bosheit das Lederdach einer Kutse und das Pferdegeschirr.

* (Den Stiefvater bestohlen.) Im Dezember v. J. verübte der 19jährige Handlanger Guido Bozic aus Dobrunje bei seinem Stiefvater Josef Tomazic in Ober-Birnbaum einen Einbruch und stahl aus einer Kleidertruhe einen Betrag von 90 K, ferner eine goldene auf 92 K bewertete Uhrkette und flüchtete sich in den Litaier Bezirk, wo er Tagelöhnerarbeiten verrichtete. Unlängst kam der Bursche nach Laibach und fand Arbeit im Gruberkanal. Das Kriminalerevidenzbureau der städtischen Polizei forschte ihn aus und ließ ihn verhaften, worauf er dem zuständigen Gerichte eingeliefert wurde.

— (Ein Zechpreller.) Vor einigen Tagen kam in das Gasthaus des Matthäus Piber in Wocheiner Feistritz ein fremder Mann und gab sich als ein Gastwirt in Huda južna im Küstenlande aus. Der Fremde ließ sich gut bewirten, trank nur bessere Weine und lud auch andere Gäste zum Trinken ein. Nachdem der seine Gast dort noch übernachtet hatte, verschwand er am folgenden Morgen aus dem Gasthause unbekannt wohin, ohne die gemachte Zechschuld im Betrage von 33 K 42 h beglichen zu haben. Der Zechpreller ist 30 bis 35 Jahre alt, mittelgroß, hat blonde Haare, einen ziemlich langen Schnurrbart und ein sommerprofiges Gesicht; er trug einen grau-schwarz gestreiften Rock, eine schwarze Hofe und einen runden, schwarzen Filzhut. Er spricht deutsch, italienisch und schlecht slovenisch.

* (Von der Straße.) Ein Radfahrer fuhr so unvorsichtig durch die Bahnhofgasse, daß er einen ihm entgegenkommenden Radfahrer niederrannte. Beide fielen vom Rade, blieben aber unverletzt. — Auf dem Kaiser Josef-Platze rannte ein Radfahrer einen pensionierten Oberlehrer nieder. Dieser erlitt am linken Arme mehrere bedeutende Verletzungen. — Auf der Trierer Straße stieß ein Lastwagen in den Mantelranken und zerbrach ihn. — Auf dem Kaiser Josef-Platze erlitt ein 18jähriges Mädchen einen epileptischen Anfall und wurde über Veranlassung eines Sicherheitswachmannes mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt. — Gestern abends entstand auf dem Kaiser Josef-Platze zwischen drei betrunkenen Männern ein so arger Raufexzess, daß mehrere Sicherheitswachmänner einschritten und drei Exzedenten verhafteten.

* (Ein kleiner Artillerist.) Diesertage verfertigte ein Knabe aus einer großen Gewehrpatrone ein „Geschütz“, das er mit Pulver lud und im Hofe des Koliseums abfeuerte. Ein Sicherheitswachmann, der die starke Detonation vernahm, forschte den kleinen Artilleristen aus und erstattete gegen ihn die Anzeige.

* (Verloren.) Eine schwarze Pompadourtasche mit Schlüssel, eine silberne Taschenuhr und ein silbernes Armband.

* (Gesunden.) Ein goldenes Armband, eine silberne Uhrkette, ein Tischuch, ein Kopierapparat, ein Geldtäschchen mit Geld und eine Brille.

* (Arbeitertransport.) Diesertage gingen vom Südbahnhofe ab: 70 Krainer und 35 Kroaten nach Amerika, 37 Kroaten nach Zunsbrud, 25 nach Eger 25 nach Buz, 25 zum Bahnbau nach Unterkrain, 19 nach Prag und 20 Krainer nach Ungarn.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Eine Erzherzogin als Komponistin.) Im Deutschen Volkstheater in Wien fand vorgestern während einer Zwischenpause ein Konzert statt, wobei die arabische Phantasie der jugendlichen, musikalisch hochbegabten Erzherzogin Maria Inmakulata, der Tochter des Erzherzogs Leopold Salvator und der Erzherzogin Blanka, zum erstenmal aufgeführt wurde. Das Musikstück hatte großen Erfolg. Erzherzogin Blanka wohnte der Vorstellung bei.

— (Ein slovenisches Lesebuch für Wiederholungs- bezw. für landwirtschaftliche Fortbildungsschulen.) vom Bezirkschulinspektor Ludwig Stiasny verfaßt, ist soeben im k. k. Schulbücherverlage in Wien erschienen, wo es um 1 K 50 h erhältlich ist.

(Eine kunsthistorische Ausstellung in Prag.) Gestern wurde in Prag die von der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde im Rudolfinum veranstaltete Ausstellung eröffnet, die eine Auslese des künstlerischen Schaffens am Hofe des Kaisers Rudolf II. vorführt.

(Eine Rousseau-Feier) wird im Juli aus Anlaß der 200jährigen Geburtsfeier des französischen Philosophen im Pariser Pantheon stattfinden. Hierzu hat die französische Kammer einen außerordentlichen Kredit von 30.000 Franken bewilligt.

(Vencó Sladkov,) der hervorragendste bulgarische Dichter der Gegenwart, ist in Italien, wohin er sich zur Erholung begeben hatte, gestorben. Er hat zahlreiche deutsche Dichtungen ins Bulgarische übersetzt.

(Edmond Hoftand) arbeitet zur Zeit in Gemeinschaft mit dem bekannten Schauspieler an der Comédie française Le Bargy an einem neuen Werke „Don Juan“.

(Goethes „Phigene auf Tauris“) wurde jetzt von dem Großfürsten Konstantin von Rußland ins Russische übersetzt. Die Dichtung ist schon früher von Jachontov und Bodovojov in die russische Sprache übertragen worden. Die neue Überetzung zeichnet sich durch getreue Wiedergabe des Originals aus und übertrifft darin die vorhergehenden. Das Metrum ist frei behandelt. Der Überetzung geht eine umfangreiche literarhistorische und kritische Würdigung des Dramas voraus. Es ist zu erwarten, daß die Dichtung bald auf der russischen Bühne erscheinen werde.

Geschäftszeitung.

(Lieferungsausweisung.) Die k. k. Staatsbahndirektion in Triest vergibt ihren Jahresbedarf an Zement und sonstigen Baumaterialien pro 1913 im Wege öffentlicher Lieferungsausweisung. Näheres im „L'Eservatore Triestino“ vom 14. Juni 1912.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Kaiser.

Wien, 13. Juni. Die „Korrespondenz Wilhelm“ meldet: Seine Majestät der Kaiser unternahm heute früh in Begleitung des Oberstallmeisters Grafen Kinsky auf der Reitbahn des Kammergartens in Schönbrunn einen halbstündigen Spazierritt. Der Kaiser bestieg das Pony Che Brat, das er auch in den letzten Jahren in Joch geritten hat. Der Kaiser ließ das Pferd zumeist im Galopp und Trab gehen und fühlte beim Reiten nicht nur keine Müdigkeit, sondern fühlte sich durch den Ritt auffallend erfrischt. Der Monarch erwies sich auch nach langer Pause als der treffliche, elegante Reiter, als den man den Kaiser in der Armee kennt. Der Ritt tat dem Kaiser sehr wohl. Er ist das beste Zeichen für das trotz der großen Repräsentationspflichten der letzten Woche vortreffliche Befinden des Monarchen.

Ein Rettungsmanöver.

Triest, 13. Juni. Der Dampfer der Austro-Americana „Martha Washington“ hat auf seiner letzten Rückreise von Newyork auf der Höhe der Azoreninsel Fayal am 30. v. M. ein wohlgeplantes Rettungsmanöver ausgeführt. Die Maschinen des Schiffes wurden gestoppt und die Boote klar gemacht und mit Passagieren besetzt. Nach erfolgtem Alarm waren nach Verlauf von 13 Minuten sowohl die äußeren als auch die inneren Boote und die Flöße bemannt im Wasser, womit im Ernstfalle die Möglichkeit zur Rettung sämtlicher an Bord befindlicher Personen geboten wäre.

Wahl einer Frau zum Landtagsabgeordneten.

Prag, 13. Juni. Die jungtschechische Kandidatin, Schriftstellerin Vyt. Kuneticka, wurde im Wahlbezirk Jungbunzlau zum Landtagsabgeordneten gewählt.

Der funktentelegraphische Weltkongress.

London, 13. Juni. Die funktentelegraphische Konferenz, auf der 30 verschiedene Staaten vertreten sind, hat bisher nur eine Plenarsitzung abgehalten. Die hauptsächlichsten Vorschläge, betreffend die Abänderung der Berliner Konvention vom Jahre 1906, werden von Kommissionen beraten, denen die Chefs der deutschen und der französischen Delegation präsidieren. Die Vorschläge dieser Kommissionen sind der Zustimmung der Gesamtkonferenz unterworfen. In den letzten vier Jahren ist die Zahl der Schiffe, die mit funktentelegraphischen Apparaten ausgerüstet sind, von 52 auf 926 gestiegen, wobei die Kriegsschiffe nicht mitgezählt sind. In demselben Zeitraum wurde die Zahl der Inlandsstationen, die dem allgemeinen Verkehr offen stehen, von 15 auf 156 vermehrt. Die Gesamtzahl der Schiffe aller Gattungen, die mit Funkentelegraphie ausgerüstet sind, wird mit 1577 und die Gesamtzahl der Inlandsstationen mit 286 angegeben.

Denkmals-Enthüllung.

Moskau, 13. Juni. Mit großem Gepränge fand heute die Enthüllung des Denkmals Alexanders III. in Gegenwart des Kaiserpaars, der Kaiserin-Witwe, des

Thronfolgers, der übrigen Mitglieder des Kaiserhauses, des Ministerpräsidenten, der obersten Hojchargen, der Spitzen der Zivil- und Militärbehörden und eines vieltausendköpfigen Publikums statt.

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 13. Juni. Das Kriegsministerium veröffentlicht folgende Depesche aus Hom: In der Nacht vom 4. d. griff ein türkisches Detachement die italienischen Forts an und erbeutete Lebensmittel und Feldstücke. Am 6. d. fand ein neuer Kampf statt, wobei die Türken und Araber ein italienisches Fort einnahmen. Die Italiener hatten 20 Tote. Am 7. d. besetzten die Italiener das Fort wieder, mußten es aber nach einem bis abends dauernden Kampfe abermals verlassen. Die Italiener zogen sich teils nach Hom, teils nach Mergeb zurück.

Ausbruch eines Vulkans.

Köln, 12. Juni. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Newyork: Ein Ausbruch des Vulkans Katmaj hat sieben Fischerorte zerstört. Zweihundert Personen sind ums Leben gekommen. In der Umgebung von Kodjak herrschte infolge des dichten Aschenregens vierzehnstündige Dunkelheit.

Augusta, 13. Juni. In Georgia und Südkarolina sind heftige Erdstöße verspürt worden.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 14. Juni. Die Sitzung des Behrusschusses dauerte die ganze Nacht. Abg. Baczinsky spricht seit gestern 1/21 Uhr abends teils in deutscher, teils in ruthenischer Sprache und sprach heute um 8 Uhr noch fort. Um 5 Uhr und um 1/28 Uhr erbat er sich eine kurze Pause. Es wurde ihm jedesmal eine Pause von zehn Minuten gewährt. Der Ausschussaal ist fast leer. Landesverteidigungsminister v. Georgi und Sektionschef Reiter harrten nicht nur den ganzen Tag, sondern auch die ganze Nacht aus. Obmann Bogaceni präsiidierte seit 10 Uhr vormittags mit kurzen Unterbrechungen bis 12 Uhr nachts. Abg. Baczinsky gedenkt bis 10 Uhr zu sprechen.

Hom, 14. Juni. Offiziell wird mitgeteilt, daß der Feind am 12. d. M. um 4 Uhr früh die italienischen Stellungen bei Lebada angriff. Es entspann sich ein erbitterter Kampf, der bis 8 1/4 Uhr dauerte, um welche Zeit die Türken und Araber zersprengt wurden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Kinematograph „Ideal“. Heute Freitag Spezialabend mit folgendem Programm: Kreuz und quer durch Antwerpen (Reisebild — nur abends); Sprache der Hände (Drama — nur abends); Zigoto hoch zu Ross (komische Szene); Büffeljagd in Kambodscha (Sportbild); Wily als Küchenmeister (humoristisch); Gladiolen (wissenschaftliche Naturaufnahme); Die Löwen sind los (koloriertes Schlagerdrama); Schwarzer Betrug (glänzende amerikanische Komödie). — Samstag: Auf dorrenigen Pfaden (Schlager, Sittendrama, Kunstfilm). — Dienstag: Dornenkrone der Liebe.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Krischan C., Beitrag zur Pulsation des Wassers mit Rücksicht auf den Flußbau, K 3,—; Krupkes Konversations-Lexikon der Börse und des Handels, 2. Bd., K 5,40; Ruchner Karl, Vier Bücher an C. Serennius über die Redekunst, K 3,—; Küß Prof. Dr. Eduard & Sohn reyh Prof. Heinrich, Feste und Spiele des deutschen Landvolkes, K 3,60; Kuhn Dr. P. Albert, Allgemeines Register der Sach-, Personen- und Ortsnamen und technisches Votabular zur allgemeinen Kunstgeschichte, geb. K 10,80; Kummel Konrad, Der große Krieg 1870/1871, K 4,80; Kunowski Lothar von, & Kunowski Gertrud von, Unsere Kunstschule, geb. K 48,—; Die Kunst, 13. Bd. 1911, 1. Heft, K 2,40; Kunst, die fränke deutsche. Nachträgliches zu Rembrandt als Erzieher, K 1,20; Die Kunstwelt, 1. Jahrg., 1. Heft, Oktober 1911, Monatschrift für die bildende Kunst der Gegenwart, K 3,—; Kürnberger Ferdinand, Heimlicher Reichthum: Abuliz, geb. K 1,20; Küster F. W., Logarithmische Rechentafeln für Chemiker, geb. K 2,88; Lagerlöf Selma, Viljecronas Heimat, Roman, K 4,80; Lamer Hans, Griechische Kultur im Wilde, K 1,50; Landre Corneille L., Mathematisch-technische Kapitel zur Lebensversicherung, K 13,80; Lang Liebenfels J., Urheimat und Urgeschichte der blonden heroischen Rasse, K —,40; Lang Jng. C., Berechnung der Dampfessel, Feuerungen, Überhitzer und Vorwärmer, nebst Anhang über Dampf- und Luftleitungen, geb. K 3,60; Lang W. A., & Gnderlin Max, Führer durch das erste Schuljahr, br. K 7,20, geb. K 7,92; Lauret J., China, das Reich der Mitte, einst und jetzt, geb. K 12,—; Lebenskunst, ein Herrenbrevier, geb. K 3,60; Ledebur A., Leitfaden für Eisenhütten-Laboratorien, geb. K 7,20; Lejmann Dr. G., Die Funktionprüfung des Magens nach Probelost, K 2,88; Lehmann Dr. Karl, Lehrbuch des Handelsrechts, K 24,—; Lehnert Egon, Skizzenmappe für den physikalischen Unterricht, 1. Bd., K 4,—; Lehrplan und Instruktion für den Unterricht im Turnen nebst Weisungen zur Durchführung des Jugendspiels an den Gymnasien und Realschulen, K —,50; Lehrpläne für den Zeichenunterricht an allgemeinen Volksschulen, an Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten sowie an Bildungstufen für Arbeitslehrerinnen und für Kindergärtnerinnen, K —,25; Lembach

August, Samson, ein Drama in vier Akten, K 3,60; Leonhardt G. C., Das Süßwasser-Aquarium, kart. K 1,44, geb. K 1,68.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with columns: Juni, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 13. and 14. Juni.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 16,3°, Normale 17,5°.

Wien, 13. Juni. Wettervoraussage für den 14. Juni für Steiermark, Kärnten und Krain: Trüb, zeitweise Niederschläge, warm, östliche mäßige Winde. — Für Triest: Trüb, sehr warm, Vora, lebhaftige Winde. — Für Ungarn: Von Westen sich ausbreitender Regen oder Gewitter zu erwarten mit Temperaturabnahme.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Begründet von der krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Aufzeichnungen:

Table with columns: Juni, Herbdistanz km, Beginn des ersten Fortschlages hms, Beginn des zweiten Fortschlages hms, Hauptbewegung hms, Maximum (Niederschlag) in mm, Ende der Aufzeichnungen hms, Instrument *.

Laibach:

Table with columns: 12, 9000, 14 56 03, 15 06 29, 15 26 59, 15 45 57, 16 08, L. (3)

Bodennunruhe: Schwach.

Antennenstörungen: Am 13. Juni um 20 Uhr IV-IV4***. Am 13. Juni um 24 Uhr V-V15. Am 14. Juni um 7 Uhr 14 Minuten III3.

Funkenstärke: Am 13. Juni um 20 Uhr b-ef. Am 13. Juni um 24 Uhr b.

* Es bedeuten: K = dreifaches Horizontalspendel von Hebeur-Ehler, V = Mikrotelismograph Vicentin, W = Wiechert-Benbel, L = Luftmann Benbel.

*** Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15. bis 30. Minute; II «selten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortdauernd» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung jenseits Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelefon.

Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark». † Lautstärke der Funkenströme: a «kaum vernehmbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «kräftig», f «sehr kräftig».

Angekommene Fremde.

Grand Hotel „Union“.

Am 12. Juni. Tomwald, Kfm.; Frischlowitz, Lloydbeamter, f. Gemahlin, Triest. — Hummer, Kfm., Klagenfurt. — Bijzan, Morantsch, — Schlechter, Ingenieur; Strebl, Gellis, Kfz., Graz. — Pichl, Kfm., Florenz. — Barbacori, Kfm., Feldkirchen. — Picon, Private, Dobrova. — Terpinec, Private, f. Tochter, Stein. — Kirchmayer, Pfarrer, Schwarzkräuten. — Bauer, Vize-Direktor, f. Gemahlin, Fiume. — Filippi, Kfm., Budapest. — Edhard, Kfm., Köln. — Thiele, Krauß, Kfz., Prag. — Dr. Bazala, Professor, f. Gemahlin, Agrar. — Dr. Tiller, Professor, Rudolfswert. — Erhard, Direktor, Monfalcone. — Reifig, Kfm., Salzburg. — Soupijschek, Verwaltungsrat; Grieschl, Kuppler, Oberingenieur; Storek, Disponent; Schmidt, Kfm.; Weiß, Wöwy, Admer, Politiker, Janon, Zippen, Kunowauer, Bauer, Reiner, Reif, Wand, Ernst, Bed, Kfz., Wien.

Hotel „Elefant“.

Am 11. Juni. Von Ripper, f. u. l. Oberleutnant; Hommel, Seewald, f. u. l. Majore; Scheuer, König, Herzner, f. u. l. Hauptleute; Dr. Ferlan, f. u. l. Oberarzt; Walter, f. u. l. Tierarzt; Binfler, Schiepling, f. u. l. Oberleutnant; Baron Stipsic, von Polen, von Labrie, Belovsky, f. u. l. Leutnante; Aldrian, f. u. l. Fähnrich, Böz., — Eger, Industrieller f. Gemahlin, Eisenr. — Senf, Architekt; Tischel, Priv. f. Sohn; Schraßl, Kfm.; Karl, Sushny, Herling, Brison, Kfz., Wien. — Balonig, Kfm. f. Gemahlin u. Nichte, St. Martin. — Neubauer, Kfm., Brunn. — Lauffig, Kfm.; Deutsch, Südbahninspektor; Breda, Beamter; Tiffinger, Ingenieur, Triest. — Wittine, Gemeindevorsteher; Kriech, Gasthofbesitzer; Krafer, Pfarrer, Rieg. — Zornig, Schneidermeister; Schiebl, Kfz., Graz. — Bed, Kfz., Gotha. — Cerny, Kfz., Pribram (Böhmen). — Gregory, Oberkommissärswitwe, Zell am See. — Goldmann, Priv., Fiume. — Stocker, Priv., Krainburg.

Saxlehner's Hunyadi János Natürliches Bitterwasser. Das altbewährte Abführmittel. (902) 15-8

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen.

Kauf, Verkauf und Beleihung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach (1835)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95,000.000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Devisen; Geldanlagen geg. Einlagebüher u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 13. Juni 1912.

Table with multiple columns listing market prices for various securities, bonds, and currencies. Includes sections for 'Allg. Staatsschuld.', 'Oesterr. Staatsschuld.', 'Eisenbahn-Prior.-Oblig.', 'Diverse Lose.', 'Bank-Aktien.', 'Industrie-Aktien.', 'Transport-Aktien.', 'Devisen.', 'Valuten.', and 'Lokalpapiere'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 134.

Freitag den 14. Juni 1912.

(2519 a) 2-2 Präj. 1628 4/11 4

Amtsdiennerstelle

beim k. k. Bezirksgerichte in Kronau oder bei einem anderen Gerichte. Gesuche sind bis 12. Juli 1912

beim k. k. Landesgerichtspräsidentium in Laibach einzubringen.

k. k. Landesgerichtspräsidentium Laibach, am 11. Juni 1912.

(2526) 3-2 3. 16.051.

Kundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Jagdbarkeit der Ortsgemeinde Schwarzberg auf die Dauer von 5 Jahren ab 1. Juli 1912 im Wege der öffentlichen Versteigerung zur Verpachtung gelangt. Die Vizitation findet nicht am Amtstage in Oberlaibach am 20. Juni d. J., sondern bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach, Zimmer Nr. 2, am 27. Juni 1912

um 10 Uhr vormittags statt. Hiemit wird die h. ä. Kundmachung vom 2. Juni 1912, 3. 15.064, widerrufen.

k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach, am 10. Juni 1912.

St. 16.051.

Razglas.

S tem se daje na občno znanje, da se bo oddal lov občine Crnvrh za dobo 5 let počeni s 1. julijem 1912 v najem, in sicer potem javne dražbe, ki se ne vrši dne 20. junija 1912 na uradnem dnevu in Vrhnik, ampak pri c. kr. okr. glavarstvu v Ljubljani soba št. 2 dne

27. junija 1912

ob 10. uri dopoldne. S tem se prekliche tukajšnji razglas z dne 2. junija 1912, št. 15.064.

C. kr. okrajno glavarstvo Ljubljana, dne 10. junija 1912.

(2527) 2-2 3. 3179.

Jagdverpachtung.

Die ärarische Jagdbarkeit (Rehe, Hasen) im Staatsforste Dietvo des Wirtschaftsbereiches Klana (18 km nördlich Trzin) mit 1055 ha Fläche wird ab 1. Juli 1912 auf sechs Jahre im Wege der schriftlichen Offertverhandlung verpachtet.

Die Pachtbedingungen erliegen beim Hilfsamte der k. k. Forst- und Domänen-Direktion in Görz und bei der k. k. Forst- und Domänen-

Verwaltung in Klana, wofelbst auch sonstige nähere Auskünfte erteilt werden. Die mit 1 K-Stempel und dem Badium per 500 K versehenen Offerte sind bis

30. Juni 1912,

mittags 12 Uhr bei der k. k. Forst- und Domänen-Direktion in Görz einzubringen.

k. k. Forst- und Domänen-Direktion Görz, am 10. Juni 1912.

(2440) 3-2 Firm. 620 Gen. V 282/5

Razglas.

Vpisalo se je v zadrufni register pri firmi

Živinorejska zadruga v Trzinu registr. zadruga z omejenim poroštvo da se je na občnem zboru dne 4. februarja 1912 sklenila razdružba zadruga.

Firma se bo glasila kakor doslej z dodatkom besed: «v likvidaciji». Kot likvidatorji so bili izvoljeni dosedanji člani načelstva.

Upniki se pozivljajo se zglasiti pri zadrugi.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 1. junija 1912.

(2539) E 142/12 7

Oklic.

Dne 26. junija 1912

ob 9. uri dopoldne bo pri podpisnem sodišču dražba zemljišč: a) vlož. št. 731, b) 286 k. o. Zbure in c) vl. št. 829 k. o. Zagrad, obstoječe iz hiše, hleva, treh travnikov in dveh njiv.

Nepremičninam, ki jih je prodati, je določena vrednost ad a) 2500 K, ad b) 1400 K in ad c) 100 K.

Najmanjši ponudek ad a) 1666 K 67 h, ad b) 933 K 33 h, ad c) 66 K 66 h; pod temi zneski se ne prodaja.

Dražbeni pogoji in druge listine (cenilni zapisnik, zemljeknjižni izvleček in katastralni izpisek) so na vpogled

pri podpisnem sodišču, v sobi št. 4, med uradnimi urami.

C. kr. okrajna sodnija v Mokronogu, odd. II., dne 24. maja 1912.

(2538) E 107/12 8

Dražbeni oklic.

Pri podpisnem sodišču bo dne 8. julija 1912

ob 9. uri dopoldne dražba nepremičnin vl. št. 137, 604 in polovice vl. št. 1067 k. o. Sv. Križ, vl. št. 186 k. o. Planina ter vl. št. 170 k. o. Bušecavas s pritiklino vred, ki sestoji iz gospodarskega in kletarskega orodja.

Nepremičninam, ki jih je prodati na dražbi, je določena vrednost na 12.503 K 75 h, pritiklini na 147 K.

Najmanjši ponudek znaša 8433 K 84 h; pod tem zneskom se ne prodaja. C. kr. okrajno sodišče Kostanjevica, odd. II., dne 4. junija 1912.

(2545) C I 57/12 1

Oklic.

Zoper zapuščino po Gašparju Petriču iz Slapa šte. 26 se je podala po Francetu Petriču s Slapa št. 26 tožba zaradi vknjižbe lastnine.

Ustna razprava bo dne 20. junija 1912

ob 9. uri dopoldne.

Oskrbnikom toženca postavljeni gospod Andrej Curk s Slapa št. 103 bo zastopal toženca, dokler se sam ne oglasi.

C. kr. okrajno sodišče v Vipavi, odd. I., dne 8. junija 1912.

(2544) Nc I 749/12 1

Freiwillige gerichtliche Liegenchafts-Feilbietung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Littai wird auf Ansuchen der Eigentümerin Registrierte Sagorer Brückengenossenschaft, r. G. m. b. H., die nachbezeichnete Liegenchaft samt Zubehör unter Festsetzung

der beigefügten Ausrufspreise, u. zw. 1.) G. Z. 105 Katastralgemeinde Rošca, bestehend aus den Parzellen Z. 328/4 Brückenmauthaus und Z. 328/2 Parifkatweg; 2.) die Brücke über den Savefluß bei Sagor mit den der reg. Sagorer Brückengenossenschaft bezüglich dieser Brücke verliehenen Rechten der politischen Behörden und gewährten Begünstigungen der k. k. priv. Südbahngesellschaft und der Trifailer Kohlengewerkschaft unter Festsetzung eines Ausrufspreises von 16.000 K öffentlich feilgeboten.

Die Versteigerung findet am 2. Juli 1912

um 10 Uhr in der Notariatskanzlei des Herrn k. k. Notars Lukas Svetec in Littai statt.

Anbote unter dem Ausrufspreise werden nicht angenommen.

Den auf das Gut versicherten Gläubigern bleiben ihre Pfandrechte ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten.

Der Feilbietungserlös ist zu Handen des Herrn Ing. Paul Potiorek, Gutsbesitzers in Sagor, oder des Herrn Richard Mihelčić, Handelsmannes in Sagor, nach Maßgabe der Versteigerungsbedingungen zu berichtigen.

Die Bedingungen können beim Herrn k. k. Notar Lukas Svetec in Littai eingesehen werden.

k. k. Bezirksgericht Littai, Abt. I., am 4. Juni 1912.

(2543) C 116/12 1

Oklic.

Neznano kje bivajočega Janeza Mirtič iz Lašč št. 3 toži Marija in Ana Zupančič iz Jame zaradi zastarelosti po 300 K s pp.

Narok za ustno razpravo se je določil na

19. junija 1912

ob 9. uri dopoldne. Kot skrbnik postavljeni Peter Mokorel v Žužemberku bo zastopal toženega, dokler se ali ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija Žužemberk, odd. I., dne 11. junija 1912.